

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

285 (7.12.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Anton Wolfmann in Freiburg im Breisgau. — Für den Anzeigenteil verantwortlich:
Edolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei
Freiburg i. Br., einget. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3.
Telephon: Nr. 361.
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr.
Erscheinensstunden der Redaktion nur von 12—1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnements-
preis: halbjährlich 2.50 M., vierteljährlich 1.25 M.; abgeholt monatlich 65 Pfg., bei der
Post abgeholt 2.40 M., durch den Briefträger gebracht 2.52 M. vierteljährlich. Inserate: die
Zeitspalt. Seite ober deren Raum 30 Pfg., Befahlsrate billiger. Reklamen 60 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Bedeutende Erfolge gegen die Russen.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Bei den Kämpfen östlich der masurenischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene. In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember. Lodz wurde gestern nachmittag von unseren Truppen genommen. Die Russen befinden sich nach schweren Verlusten dort auf dem Rückzuge.

Die Einnahme von Lodz ist in vieler Beziehung als ein Erfolg der deutschen Truppen zu registrieren. Lodz ist die größte Industriestadt Russisch-Polens und eine der größten Industriestädte Russlands überhaupt. Die Textilindustrie hat dort ihre namhafteste Vertretung, und die Gegenläufe zwischen Arbeit und Kapital haben in Lodz schon häufig zu

Ausständen geführt, welche von den zarischen Schergen in Blut zu erstickend gesucht wurden. Die moderne Arbeiterbewegung ist ziemlich einflussreich, da man rund 50 000 Textilarbeiter zählt. Lodz selbst hat fast 400 000 Einwohner; davon sind etwa 40 Prozent Deutsche.

Wien, 6. Dezember. Die Schlacht in Polen nimmt für die Verbündeten deutsch-österreichischen Truppen einen günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern durch unsere und die deutschen Truppen von Süden angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Beskid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 600 Gefangene.

Den obigen Erfolgen gingen große Kämpfe voraus. Schon am Freitag hatte der Korrespondent des Pariser Journal aus dem russischen Hauptquartier telegraphiert: Die Schlacht dauert mit unerwartetem neuentwideltem unerbörtem Blutvergießen an. Das deutsche Heer konnte sich unmittelbar, bevor es von den sibirischen Korps erdrückt wurde, der Umklammerung entziehen und auf einer befestigten Linie mit dem Mittelpunkt nördlich von Lodz festhalten. Jetzt sind beide Gegner in eine Reihe von Angriffen und Gegenangriffen verwickelt, um sich gegenseitig zu umfassen. Die Deutschen kämpfen mit fanatischer Wucht, da sie wissen, daß sie auf dem Boden Polens ihr Vaterland beden, und daß ihrem Rückzug nach wenigen Tagen der Einfall der Russen nach Schlesien folgen würde. Die Deutschen suchen nicht mehr das Zentrum der Russen einzustößen, sondern gleichzeitig beide russische Flanken zu umfassen. Große deutsche Verstärkungen sind von Kalisch auf

Sjerads und Sdunsta Wolja marschieren. Der linke Flügel der Russen ist bedroht, da gleichzeitig ein deutsches Heer vom Raume Wielun aus neu aufgetaucht ist. Auch soll Warschau neuerdings in die Gefahr einer ersten feindlichen Umschließung geraten sein.

Auch die Türken

melden aus ihrem Hauptquartier vom 6. ds. einen Erfolg gegen die Russen. Sie hätten Keda, einen ziemlich wichtigen Punkt, der 20 Kilometer östlich von Batum liegt, genommen. Das Elektrizitätswerk sei zerstört und der Stadt großer Schaden zugefügt. An einer anderen Stelle habe man 300 Russen in einen Hinterhalt gelockt und sie vollständig aufgerieben.

Die Tagesberichte vom Westen.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember, vorm. In Flandern und südlich Metz wurden gestern französischen Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnenwalde und in der Gegend südlich Aitkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. Heute nachmittag wurde der Ort Vermelles südöstlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischem Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Bauten waren von uns in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südlich Aitkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Die Einberufung des russischen Landsturmes.

Das Kopenhagener russische Konsulat veröffentlicht die Einberufung der sämtlichen Jahrgänge des russischen Landsturmes (Reichswehr). Die bisherige Nachricht, es seien bisher nur acht Klassen aufgerufen, erfährt dadurch eine Vervollständigung.

Festnahme von Geiseln in Gent.

Nach einer telegraphischen Meldung des Vorkwärts nahmen die Deutschen Geiseln fest nach einem Bombenanschlag durch Flieger gegen verborgene Benzinnlager. Unter den Geiseln befinden sich Genosse Anseele und der Bürgermeister Braun.

Beurteilung eines Verräters.

Wegen Kriegs- und Landesverrats wurde der Waldarbeiter Adolf Klein aus Bergströmen (Kreis Labiau) vom Kriegsgericht Königsberg i. Pr. zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Angeklagte hatte beim Einbruch der Russen in Ostpreußen einem russischen Offizier über das Verhalten eines Förstlers in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber eine Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben dieses Förstlers, sondern auch der Kollegen dieses Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß seine Mitteilung zum Erlaß des bekannten Remenlampfischen Befehls betr. die Erschießung der ostpreussischen Förster mit beigetragen hat.

Die Schwierigkeiten Italiens.

Seit vier Monaten lesen die Italiener in ihren Zeitungen von den ungeheuren Kämpfen, die sich außerhalb ihres Staatsgebietes fast in der ganzen Welt abspielen. Eine von Jenuarrückichten unbehinderte Kriegsberichterstattung führt ihnen alle Schreden des Krieges täglich vor Augen, und so dürfte man glauben, daß in diesem Lande — das wir als eine Insel des Friedens in einem Meer von Blut zu betrachten geneigt sind — kein Mensch zu finden sei, der sein eigenes Volk in den Strudel des allgemeinen Verderbens mit hineinreißen wollte. Und doch zeigen uns die letzten Verhandlungen der italienischen Kammer, daß ein Teil des Volkes, oder wenigstens der Volksvertreter, kaum noch den Augenblick erwarten kann, bis auch der Italiener die Blüte nimmt und marschieren.

Wohin? Der Ministerpräsident, Herr Salandra, hat es in seiner vielbejubelten Rede nicht verraten. Er sagte am 3. Dezember in der italienischen Kammer:

Die Regierung mußte erwägen, ob sie die Vertragsbedingungen zur Teilnahme zwangen, aber die gewissenhafteste Prüfung des Buchstabens, des Geistes der bestehenden Vereinbarungen, sowie die Kenntnisse der Ursprünge des augenscheinlichen Endzwecks des Konflikts brachten uns die loyale und sichere Ueberzeugung, daß wir nicht verpflichtet waren, teilzunehmen. Dergestalt jeder anderen Erwägung enthoben, empfahl uns die unbefangene freie Beurteilung dessen, was die Wahrung der italienischen Interessen erforderte, unverzüglich die Neutralität zu erklären. ... Wenn Italien nicht das Ziel hat, irgendwen gewaltsam zu unterdrücken, muß es doch so gut wie möglich mit der größten Stille organisieren und rüsten, damit es nicht früher oder später selbst unterdrückt werde.

Das war kein absolutes Bekenntnis zur Neutralität. Aber gerade deswegen hat Salandra einen rechnerischen Erfolg erzielt, den er allerdings dem Umstand verdankt, daß er sich zu einer Politik der unbedingt friedlichen Neutralität, wie sie unsere italienischen Genossen fordern, nicht bekannt hat. Schon die Rüstungen Italiens haben gezeigt, daß man sich für alle Fälle bereit hält. Herr Salandra hat mit seiner Rede die Tatsache dieser Bereitschaft unter-

strichen und zugleich mit stärkster Betonung zu erkennen gegeben, daß Italien für seine militärischen Opfer auch einen Preis verlangen molle. Aber welchen? Herr Salandra sagt es nicht!

Man kann das Programm, das der italienische Ministerpräsident entwickelt hat, als ein Programm der unbegrenzten Möglichkeiten bezeichnen. Es kann sein, daß Italien aus seiner bewaffneten Neutralität nicht hervortritt, bis ihm beim Friedensschluß ohne neues Blutvergießen die Beute von selbst in den Schoß fällt. Es kann aber auch sein, daß es sich noch während des Krieges einer oder der andern der streitenden Mächtegruppen anschließt, um dann auf Kosten des selbstgewählten Gegners die Machterweiterungen vorzunehmen, die Herr Salandra in so sichere Aussicht gestellt hat. Voraussetzung für das Gelingen des Experiments ist, daß man auf die Seite des Stärkeren tritt oder aber auch auf die Seite des Schwächeren, den man durch seine Hilfeleistung zum Stärkeren macht. Denn sonst bleibt einem auf Seiten der Verlierer statt der geteilten Freude, die man erwartet, schließlich doch nur geteilter Schmerz.

Was sagt die Presse?

Frankf. Ztg.: Ein erstes Abkommen traf Italien mit England, als dem „traditionellen Beschützer der italienischen Küsten“, wodurch eine Verpflichtung, in einem Kriege gegen England mitzutun, ausgeschlossen wurde. Mit dem französischen Nachbar war ebenfalls eine Verständigung zustande gekommen, die „unschuldige Extratouren“, wie Fürst Bülow sie taufte, wodurch es weder „Helfer noch Werkzeug eines Angriffes“ gegen Frankreich werden konnte.

Es wäre lächerlich, behaupten zu wollen, daß durch diese Extratouren der Wert des Dreibundes für die Zentralmächte gehoben wurde; allein die eigentümliche, durch Rasse, Tradition und geographische Lage bedingte Stellung Italiens konnte es begreiflich erscheinen lassen, wenn Italien seine nationalen Interessen nach allen Seiten zu festigen suchte.

Post. Ztg.: Zusammenfassend kann man sagen: Es sind die Absichten einer kräftigen Realpolitik. Wer ehrenhaft denkt und anderen Ehrenhaftigkeit des Denkens zutraut, wird sie nicht falsch deuten. Mit der Schmach des

Vertragsbruchs hat Realpolitik nichts zu tun. Daß Italien, wenn es aus seiner Neutralität heraustreten würde, sich gegen seine Verbündeten wenden sollte, das können leidenschaftlich wirre Volkstribunen meinen und verkünden. Einem verantwortlichen Staatsmann dürfte selbst Leichtfertigkeit nicht unterstehen, daß solche Andeutungen sich aus seiner Rede herauslösen ließen.

Neueste Referate legt sich diesmal der weltpolitische Mitarbeiter der Deutschen Tagesztg., Graf Reventlow, auf, indem er sagt: „Ueber unsere Auffassung dieser Fragen und Möglichkeiten brauchen wir hier nichts mehr zu sprechen, um so weniger, als uns die Entwicklung der Dinge auf allen Kriegsschauplätzen berechtigt, den Entschlieungen Italiens, wie sie auch immer ausfallen mögen, in kühler Beobachtung entgegenzusehen.“

Die Kreuzztg. findet manches bedenklich, tröstet sich aber schließlich mit dem Erfolg der deutschen Waffen. Und der Berl. Lokalanz. schreibt: „Die eigenen Interessen werden Italien schließlich den gleichen Weg weisen, den wir mit unserem treuen Verbündeten an der Donau haben beschreiten müssen.“

Aus all diesen Äußerungen spricht die bestimmte Erwartung, daß Italien seinen ehemaligen Dreibundgenossen Zeit lassen wird, entscheidend zu siegen. Geht dies, dann ist die Frage der Kompensationen, die Italien zum Schluß erhält, für uns nebensächlicher Natur.

Die Sozialisten für unbedingte Neutralität.

In der Debatte, die Salandras Rede folgte, erklärte sich der Sozialist Trevas im Namen seiner Parteigenossen für eine Tagesordnung, die die Erklärung der Regierung nicht billigt. Er stellte fest, daß, während die Neutralitätserklärung die einstimmige Zustimmung des Landes gefunden habe, man verschiedener Ansicht darüber sei, was diese Neutralität alles in sich schließe. Er und seine Freunde seien Anhänger der absoluten Neutralität. Das brauche keine Gleichgültigkeit gegenüber dem größten der historischen Ereignisse zu bedeuten. Sie könne und müsse für Italien ein Mittel sein, seine hohe Mission der Humanität und Gerechtigkeit während des Krieges und auch später auszuüben.

